

Leseprobe
Gekürztes Online Ansichtsexemplar



von
Michael Paul & Anja Kurz

razzo[®]
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Das Haus der Bücher

Theaterstück in fünf Akten
zur Bücherverbrennung am 10.Mai 1933
nach dem gleichnamigen Roman

von
Michael Paul & Anja Kurz

Dauer: 80-90 Minuten
Sprache: deutsch



© razzoPENuto 2024
kontakt@razzoPENuto.de

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Das Haus der Bücher

Ein Theaterstück von Michael Paul und Anja Kurz

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto

Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR
Möllhausenufer 14
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu
kontakt@razzopenuto.at
www.razzopenuto.at
kontakt@razzopenuto.ch
www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu

Orte

Königsberg

Die Stadt Königsberg war 1933 mit rund 315.000 Einwohnern die östlichste Großstadt im Deutschen Reich und die Hauptstadt Ostpreußens. Seit 1945 heißt die Stadt Kaliningrad und gehört zu Russland. Die »Oblast Kaliningrad« liegt nahe der Kurischen Nehrung zwischen Polen und Litauen. Sie blickt auf 700 Jahre Deutschorden zurück.

Ostpreußen war damals durch den »Danziger Korridor« nach dem 1. Weltkrieg vom restlichen Reich abgetrennt. Bei der Bevölkerung war es ein beliebtes Urlaubsziel und Ostpreußen eine Kornkammer mit viel Landwirtschaft. Königsberg selbst war mit seiner Universität und vielen anderen Einrichtungen ein Kultur- und Wirtschaftszentrum. Der Philosoph Immanuel Kant hat sein gesamtes Leben in Königsberg verbracht. Weitere bekannte Autoren Ostpreußens sind E.T.A Hofmann und Agnes Miegel, heute Arno Surminski.

Königsberg ging Ende August 1944 im Bombenhagel unter, die Innenstadt wurde vollständig zerstört. Im Feuer verbrannte im Keller des Schlosses wohl auch das in Kisten verpackte berühmte Bernsteinzimmer.

Die Stadt wurde im Februar 1945 von den Russen eingenommen. Die deutsche Bevölkerung wurde, sofern sie nicht längst geflohen war, oft über die bekannten Trecks über die zugefrorene Ostsee, vertrieben und verloren ihre Heimat für immer.

Das Haus der Bücher

Das echte »Haus der Bücher« - »Gräfe und Unzer« - wurde im Jahre 1722 in Königsberg in Ostpreußen gegründet und war seinerzeit die größte und bedeutendste Buchhandlung in Europa. Jeder Schriftsteller, der etwas auf sich hielt, war regelmäßig dort. Einige davon – so wie zum Beispiel Thomas Mann – waren auch mit dem damaligen Inhaber Bernhard Koch befreundet.

Das Haus der Bücher galt immer als Vorbild der Branche im gesamten Reich. Jeder Urlauber in Ostpreußen, der in Königsberg verweilte, besuchte auch das im ganzen Reich bekannte Haus der Bücher. Während des Zweiten Weltkriegs verkaufte Bernhard Koch verbotene Bücher unter der Ladentheke an Stammkunden. Bis zum August 1944, als Königsberg von den Briten vollständig zerbombt wurde. Das Haus der Bücher brannte bis auf die Grundmauern vollständig runter.

Der damalige Verlagsleiter fand in den Überresten ein einziges Buch, welches überlebte, mit dem Titel »Aus Alt mach Neu«. Dieser Titel wurde das Motto für den Neuanfang im Westen. Nach Marburg, Bad Wiessee und Garmisch-Partenkirchen ging es schließlich nach München.

Heute kennt man den Verlag eher unter dem Namen »GU«, mit einem auffällig gelben Logo, Ratgebern und Kochbüchern, die in so gut wie jedem deutschen Haushalt zu finden sind. »GU« ist zwar nicht mehr die größte Buchhandlung, aber dafür der größte Verlag – er ist Marktführer im Ratgeberbereich und einer der größten deutschen Publikumsverlage. 2022 feiert »Gräfe und Unzer« sein 300-jähriges Bestehen.



Rollen

Die Buchhändler

Wilhelm Kirchner

Direktor und Inhaber der Buchhandlung in Königsberg, 55 Jahre alt, sehr bekannt und angesehen in der Stadt und Buchbranche im gesamten Deutschen Reich, verantwortungsbewusst, erfolgreich, beliebt bei Belegschaft und Kundschaft

Emma Sittler

Kirchners Nichte, 22 Jahre alt, engagierte Buchhändlerin, arbeitet in der »Abteilung für Schöne Literatur« (Belletristik/Romane), Eltern bei Expedition in Asien verschwunden, enges Verhältnis zu ihrem Onkel, designierte Nachfolgerin

Konrad Gallinat

Emmas Freund, 23 Jahre alt, Buchhändler in der wissenschaftlichen Abteilung, zuständig für die Betreuung und Belieferung der Universität Königsberg (»Albertina«), eher schüchtern, pflichtbewusst

Otto Perlmann

Mitarbeiter, Mitte 40, verwaltet das Buchlager im Keller der Buchhandlung, früher Auslieferungsfahrer bis zu einem unverschuldeten Unfall, bei dem ein kleines Mädchen ums Leben kam, verheiratet mit Hannah (Jüdin)

Die Autoren

Kurt Tucholsky

43 Jahre alt, bekannter Journalist und Schriftsteller

Joachim Ringelnatz

49 Jahre alt, bekannter Kabarettist und Dichter

Autor ohne Namen

Steht stellvertretend für alle Schriftsteller, die von den Nationalsozialisten verboten wurden und auch nach 1945 nicht mehr neu verlegt wurden, also tatsächlich »verschwanden«.

Die Antagonisten

Horst von Wehlau

NSDAP-Kreisleiter, Mitte 50, ehrgeizig, karrierebewusst, souverän

Oskar Wegner

SA-Gruppenleiter, Mitte 40, fanatischer Nazi, gewalttätig, emotional, war in Hannah verliebt, bis diese ihn wegen Otto verließ, er hasst Otto deswegen

Kleine Sprechrollen und Komparsen

- Kassiererin in der Buchhandlung
- Kunden in der Buchhandlung
- Studenten der Studentenverbindung »Taskonia Königsberg«
- Zivilisten und Fotografen bei der Bücherverbrennung



Bühnenbilder

Empfohlener Grundaufbau: Die Bühne sollte 2/3 zu 1/3 aufgeteilt sein. Im kleineren Teil steht der Tisch für die drei Autoren (Bühnenbild 1) oder befindet sich der Schreibtisch / das Kontor von Wilhelm Kirchner (Bühnenbild 2). Ein Vorhang wäre von Vorteil.

- AKT 1: Bühnenbild 1 - Autorentisch und Keller mit Buchlager
- AKT 2: Bühnenbild 2 - Kontor Kirchner und Buchhandlung
- AKT 3: Bühnenbild 1 - Autorentisch und Keller mit Buchlager
- AKT 4: Bühnenbild 3 - Trommelplatz, die Bücherverbrennung
- AKT 5: Bühnenbild 1 - Autorentisch und Keller mit Buchlager

Bühnenbild 1:

Autorentisch und Keller mit Buchlager

Kleiner Teil der Bühne:

Hier steht ein kleiner Tisch mit drei Stühlen dran. Daneben ein Garderobenständer, an dem die Autoren ihre Mäntel und Hüte aufhängen können und Zeitungen in Zeitungshaltern hängen.

Auf dem Tisch stehen Getränke (je nach Akt Kaffee oder Wein) und ein Aschenbecher. (Tucholsky kann Pfeife rauchen, der Autor ohne Name Zigarre)

Eine besondere Hintergrundkulisse ist nicht notwendig, ggf. als Café

Großer Teil der Bühne:

Hintergrundkulisse sind Bücherregale, Gänge, die zwischen den Regalen nach hinten gehen (Buchlager!). Zum kleinen Bühnenteil hin führt in der Wand eine Tür nach draußen in den Hof, auf der gegenüberliegenden Seite führt (ggf. nur angedeutet oder um die Ecke eine Treppe hinauf zur Buchhandlung im Erdgeschoss. Vor der Kulisse stehen Regale mit Büchern, es stehen Kisten und /oder Kartons mit Büchern herum. An einem Schreibtisch steht ein Stuhl (Ottos Arbeitsplatz) mit verschiedenen Arbeitsutensilien (Stifte, Stempel, Papiere etc. als Deko) An der Wand neben der Hoftür ist ein Haken an der Wand, an der Otto seine Jacke aufhängt.

Bühnenbild 2

Kontor Kirchner und Buchhandlung

Kleiner Teil der Bühne:

Kirchners vornehmes Kontor, Chef-Schreibtisch und Stuhl dahinter, Stehlampe, Sessel vor dem Schreibtisch, ggf. Kamin in der Hintergrundkulisse, an der Wand Bild des Vorgängers.

Großer Teil der Bühne:

Erdgeschoss der Buchhandlung, wandhoch Bücher in Regalen, ein Büchertisch in der Mitte des Raums (damit Kunden Bücher anschauen können!), ein Tresen vor der Hintergrundkulisse mit einer „Kasse“, auf der einen Seite führt eine Tür in das Büro des Direktors, auf der anderen Seite ist der Kundeneingang von der Straße.

Bühnenbild 3

Trommelplatz, die Bücherverbrennung

Die Bühne ist nicht zweigeteilt!

Sollte hier eine Hintergrundkulisse zum Einsatz kommen, kann diese zeitgemäße Stadthäuser zeigen, die an den Platz stehen. In der Mitte der Bühne ist ein größerer „Scheiterhaufen“ dargestellt aus aufgestellten Latten, an denen Bücher befestigt sind. Über Licht muss hier ein Feuer dargestellt werden können. Im weiten Kreis/Bogen um das Feuer stehen in Akt 4 die Darsteller.

Von einer Seite muss in Akt 4 der hintere Teil mit der offenen Ladefläche eines kleinen LKWs auf die Bühne geschoben werden. Dahinter sollte ein kleines Podest sein, damit man die Kisten von der Ladefläche abladen kann.

Wenn in Szene 4.3 die ausgeladenen Kisten Feuer fangen, muss auch hier mit Licht (und ggf. Rauch) das Feuer dargestellt werden.

Requisitenliste

Was zusätzlich zur Kulisse und der zeitgemäßen Kleidung benötigt wird:

Allgemein

- Einladung zur Bücherverbrennung (download)
(Diese kann ausgedruckt vor der Aufführung auf jeden Sitz des Publikums gelegt oder am Eingang verteilt werden und/oder für die Einladung zum Theaterstück Verwendung finden)

AKT 1

- Tisch, 3 Stühle, Garderobenständer
- Kaffeegeschirr (3 Tassen, Milchkännchen, Löffel, Zuckerdose)
- Blumen in Vase (für Deko Autorentisch)
- Zigarre, Zigaretten
- Zeitungen in Zeitungshaltern (download)
- Armbanduhr (Emma)
- Arbeitstisch (Otto), Stuhl
- Schreib-/Arbeitsutensilien auf dem Tisch (Stifte, Papier, Stempel etc)
- Bücherregale mit Büchern (teilweise als Kulisse, teilweise nutzbar)
- Bücherkisten (Holzkisten oder Kartons)
- Garderobenhaken an der Wand
- Ggf. ein Roll-/Bücherwagen
- Gelbes Plakat: Aufruf zur Bücherverbrennung (download)

AKT 2

- Verkaufstresen, Bücherregale, Tisch mit präsentierten Büchern
- „Umschläge / „Posteingang“ für die Kassiererin auf dem Tresen
- Packpapier
- Bücher mit Cover von Heinrich Heine und „Mein Kampf“ (download)
(aufgeklebte Titel auf andere Bücher)
- Schreibtisch,
- Bürostuhl/-sessel (Kirchner) und 2 Stühle/Sessel davor
- Tischdeko, Schreibtischlampe
- Stehlampe
- Gerahmtes Bild des Vorgängers an der Wand (download)
- Die „Schwarze Liste“ (2-3-fach ausdrucken) (download)

AKT 3

- Bücher: Heine, Pünktchen und Anton“, Buddenbrooks (download)
- (ggf. aufgeklebte Titel auf andere Bücher)
- Remarque, „Im Westen nichts Neues“ (download)
- 2 Pistolen (1 Otto, 1 Wegner in Akt 5)
- 3 Weingläser und 2 Weinflaschen (für Autoren)

AKT 4

- Scheiterhaufen (mit Lichteffect für Feuer), daran aufgehäufte Bücher
- Fackeln für Studenten
- Zivilisten mit Taschen, darin Bücher, die sie später ins Feuer werfen
- ggf. rote Fahnen mit Hakenkreuz im weißen Kreis
- Benzinkanister
- Fotoapparat/e
- Verschiebbare Kulisse: Ladefläche des LKW
- Ggf. Beamer und Leinwand, Video von Goebbels Rede einzuspielen (download)
- Halb abgebranntes /verkohltes Buch „Mein Kampf“
- Besen (für Studenten nach dem Feuer)

AKT 5

- Nur bereits vorhandene Requisiten

HINWEIS:

Wenn Sie eine Aufführungslizenz für das Theaterstück ‚Das Haus der Bücher‘ erworben haben, stehen Ihnen selbstverständlich die gelisteten Exponate, die mit ‚download‘ gekennzeichnet sind, kostenfrei für Ihre Inszenierung zur Verfügung.

Hinweise zur Inszenierung:

Den Autoren ist bewusst, dass bei einer Schulaufführung die eventuelle Verwendung von Nazi-Symbolen und -uniformen und manche Requisite eine besondere Herausforderung darstellen. Es bleibt der Inszenierung überlassen, wie und wie stark diese Mittel eingesetzt werden.

- Die Bühne ist in zwei Bereiche aufgeteilt. Es bleibt der Inszenierung überlassen, ob der jeweils passive Bühnenteil „eingefroren“ wird oder ob dort auch zumindest zurückhaltend im Abgedunkelten etwas Bewegung bleibt.
- Das Stück kann mit und ohne Vorhang aufgeführt werden und ist daher für jede Schulbühne umsetzbar. Dann finden die Umbauarbeiten eben offen statt, während davor die Überleitungen gespielt werden.
- Die Einbindung des Publikums ist durchaus erwünscht! Dies erfolgt z.B. über die Einladung zur Bücherverbrennung auf den Sitzen vor dem Stück, den verzweifelten Monolog Otto Perlmanns, den er hochemotional an das Publikum richtet oder bei der Bücherverbrennung, wenn die Autoren durch das Publikum langsam „verschwinden“ (abgehen). Es könnte je nach Räumlichkeit auch interessant sein, das Publikum als stille Zuschauer bei der Bücherverbrennung mit auf die Bühne zu holen.
- Bei der Bücherverbrennung sind die Zivilist*innen durchnummeriert. Dabei können hier aber auch je nach Menge der Darsteller einzelner Sätze von den gleichen Figuren gesprochen werden.
- Die Menge der Komparsen und Nebenrollen ist rein der Inszenierung überlassen.
- Die Nutzung von Nazi-Symbolen (Uniformen der Antagonisten, Hakenkreuz, das Singen der 1. Strophe der Nationalhymne etc.) sollte gut bedacht werden. Aus rechtlicher Sicht ist deren Verwendung einwandfrei unter der künstlerischen Nutzung zulässig. Möglich ist aber auch die symbolhafte Darstellung der Uniformen, ebenso eine allgemeine rot-weiß-schwarz gehaltene Armbinde und statt Hakenkreuz ein „+“-Zeichen o.ä.
- In der Kulisse dürfte einzig das „Feuer“, der Scheiterhaufen eine kleine Herausforderung sein. Hier verbietet sich selbstverständlich echtes Feuer! Die Darstellung kann mit Licht, Rauch, wedelnden Stoffstreifen mit Wind etc. dargestellt werden.

1. Akt

Szene 1.1

Bühnenbild 1

Tucholsky und der Autor ohne Namen sitzen gemeinsam an einem kleinen Tisch auf der Nebenbühne. Der dritte Stuhl ist leer. Auf dem Tisch stehen Kaffeetassen und ein Aschenbecher. An einem Garderobenständer hängen zwei Hüte, ein Mantel (von Tucholsky) und eine Tageszeitung an einem hölzernen Zeitungshalter. Der Scheinwerfer / Fokus ist nur auf die Autoren gerichtet, die beide Zeitung lesen.

AUTOR O. NAMEN: Die Nachrichten werden immer beunruhigender. Man will sie schon gar nicht mehr lesen. Wo soll das nur hinführen?

TUCHOLSKY: Dann lies nicht die Zeitung, mein Lieber, lies »Mein Kampf« von diesem Hitler. Dann weißt du es. Dass dieser Kerl überhaupt ein Buch geschrieben hat, spottet unserer ganzen Zunft. Und er hat es sogar fertigbekommen.

AUTOR O. NAMEN: Im Gefängnis hatte er ja genug Zeit dafür. Ich habe immer das Gefühl, meine Geschichten werden nie richtig fertig. Immer kann man noch was verbessern.

TUCHOLSKY: Ja, das kenne ich auch. Ohne Selbstzweifel schreiben wir keine guten Geschichten.

AUTOR O. NAMEN: Und jetzt, in diesen unruhigen Zeiten? Seit Hindenburg den Kerl zum Kanzler ernannt hat, bauen die Nazis unser Reich komplett um. Die Geschwindigkeit ist schwindelerregend!

TUCHOLSKY: Uns Schriftsteller und die Literatur haben sie natürlich auch auf dem Kieker. Die Unabhängigkeit der Kultur ist nicht mehr gewünscht. Warten wir mal ab, was da auf uns zukommt. Wie ich diesen Hitler und seine Schergen einschätze, werden sie uns nicht einfach so weitermachen lassen. Wir können denen ganz sicher nicht in den Kram passen.

AUTOR O. NAMEN: Angeblich bereiten sie schon Säuberungsaktionen vor. Man spricht von Büchern, die nicht mehr verkauft werden dürfen, sogar von Berufsverbot und möglichen Verhaftungen ist die Rede!

Von der Seite tritt Ringelnatz hinzu. Tucholsky schaut theatralisch auf seine Armbanduhr.

- TUCHOLSKY: Ringelnatz, natürlich wieder zu spät! Wie immer.
- RINGELNATZ: Guten Morgen! Tut mir leid, da draußen ist die Hölle los. Und in Berlin, ich sag es euch!
- AUTOR O. NAMEN: Die Welt spielt verrückt!
- TUCHOLSKY: Ist es nicht Deutschland, das verrückt spielt?
- RINGELNATZ: Ja, so ist es. Außer Rand und Band. Ich sag's ja schon immer: Jeder spinnt auf seine Weise - der eine laut, der andere leise.
- AUTOR O. NAMEN: Wenn das mal nicht ein böses Ende nimmt!
- TUCHOLSKY: Angeblich ist der Kollege Brecht bereits ins Exil nach Prag gegangen.
- RINGELNATZ: Diese verdammten Nazis! Schlechte Menschen ohne Geist, ohne Geschmack. Wenn sie noch so reich und mächtig sind, bleiben sie nur Pack.

Otto betritt den Kellerraum und schaltet das Licht an. Damit wird die komplette Bühne erhellt. Otto schließt die Türe, hängt seinen Hut auf und lächelt müde.

- OTTO: Guten Morgen, ihr lieben Bücher! Dann wollen wir euch Mal vorbereiten, damit ihr verkauft werden könnt und in einem gemütlichen Bücherregal Platz findet!
- AUTOR O. NAMEN, RINGELNATZ, TUCHOLSKY:
- gleichzeitig –
Guten Morgen, Otto!

Otto lächelt kurz.

- OTTO: Ihr drei seid auch schon da? Wie schön!
- RINGELNATZ: Wir sind doch immer da, wenn du auch da bist, Otto.
- OTTO: Ich weiß. Deshalb ist das hier ja auch mein Reich. Weg von dem ganzen Wahnsinn da oben auf den Straßen. Das ist ja kaum noch auszuhalten. Da ist unsere schöne Buchhandlung hier wirklich noch ein wahres Paradies.

- RINGELNATZ: Ja, da hast du recht, Otto!
- TUCHOLSKY: Aber wer weiß schon, wie lange noch ...
- RINGELNATZ: Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.

Otto räumt Bücher um, aus Kisten in ein Regal, andere aus dem Regal in eine Kiste.

Die Autoren trinken Kaffee und schauen hin und wieder in ihre Zeitungen.

Szene 1.2

Auf der Treppe sind Schritte zu hören. Emma und Konrad kommen die Treppe herunter und zu Otto in den Keller.

- EMMA: Guten Morgen, Otto!
- OTTO: Emma! Guten Morgen. Was kann ich denn für dich tun?

Da entdeckt Otto Konrad, der Emma in den Keller folgt.

- OTTO: Guten Morgen, Konrad. Also, was kann ich für euch tun?
- EMMA: Ich wollte nur mal nachfragen, ob die Großbestellung von Frau Leopold mittlerweile eingetroffen ist? Wir haben die Bücher schon vor zwei Wochen bestellt! Man sollte meinen, durch den Bücherwagendienst ginge es etwas schneller! Mein Onkel zahlt doch auch wirklich genug dafür.
- OTTO: Ich habe ehrlich gesagt fast das Gefühl, die Auslieferung ist spontan wieder auf Pferdekutschen umgestiegen. Warte einen Moment, ich schaue bei den Kisten nach, die gestern aus Leipzig gekommen sind. Vielleicht ist die Bestellung auch dabei.
- EMMA: Ja, dann schau mal nach. Frau Leopold hat schon dreimal nachgefragt, sie ist ganz ungeduldig. Unfassbar manchmal, die Kunden. Als würden wir die Bücher hier unten für sie selbst drucken.

KONRAD: Äh, wenn du schon dabei bist: ich warte auch noch auf eine Lieferung für die Albertina, für Professor Stern. Ebenfalls aus Leipzig.

OTTO: Ich glaube, da habe ich vorhin schon was für die Universität gesehen. Das waren Reagenzgläser, oder? Irgendein Paket aus Leipzig hatte zumindest die Aufschrift, das was Zerbrechliches drin ist. Wartet einen Moment, ich bin sofort wieder da!

Otto verschwindet zwischen den Regalen. (Geht von der Bühne)

EMMA: Was würden wir bloß ohne Otto machen? Wir wären doch völlig verloren!

KONRAD: Das wären wir wirklich. Aber freiwillig würde ich ehrlich gesagt hier unten nicht arbeiten wollen. Den ganzen Tag alleine, kein Tageslicht, kaum jemand, den er am Tag zu Gesicht bekommt, ohne irgendeinen Kundenkontakt? Das ist doch irgendwie auch traurig.

EMMA: Du weißt doch, dass er fremde Menschen seit diesem Zwischenfall vor drei Jahren lieber meidet und lieber hier bei seinen Büchern ist. Bis dahin war er ja Fahrer gewesen und viel unterwegs für Auslieferungen.

KONRAD: Stimmt, dieser schreckliche Unfall, ich habe davon gehört. Es war aber doch nicht seine Schuld, dass dieses kleine Mädchen einfach vor seine Kutsche gelaufen ist und starb.

EMMA: Nein, es war auch nicht seine Schuld, aber er will da ja nicht drüber reden. Seitdem arbeitet er lieber hier unten alleine für sich mit Büchern. Aber glaube mir: Niemand kennt sich mit Büchern so gut aus wie er. Man hat das Gefühl, er kennt sie alle. Die Geschichten, alle Figuren, sogar alle Schriftsteller persönlich. Manchmal kann ich sogar oben im Erdgeschoss hören, wie er mit ihnen redet.

KONRAD: Eigentlich ist das für uns da oben sogar ganz gut. Seitdem er hier ist, läuft alles viel organisierter und wie eine gut geölte Maschine!

Otto kommt mit Kisten bepackt zurück.

OTTO: Was für eine Maschine ist gut geölt?

EMMA: Ach, wir haben bloß darüber gesprochen, wie froh wir sind, dass wir dich haben, Otto.

Otto lächelt und stellt die Kisten ab.

OTTO: Ich helfe euch auch so gerne, ihr müsst mir keinen Honig um den Bart schmieren! Und wenn ihr mich nicht hättet, hättet ihr jemand anderen.

EMMA: Wir wollen aber niemand anderen als dich, Otto!

OTTO: Ich habe die Pakete gefunden. Sie sind sogar unbeschädigt angekommen. Ich werde die Kisten direkt als Erstes auspacken und euch die Ware anschließend direkt mit dem Bücheraufzug nach oben schicken.

EMMA: Sehr gut, Otto! Vielen Dank!

OTTO: Wie ist die Stimmung denn oben so?

KONRAD: Bisher bekommt man noch nicht wirklich viel mit, zumindest bei mir in der wissenschaftlichen Abteilung.

EMMA: Bei mir in der »Schönen Literatur« ist es etwas anders. Ich habe schon wirklich ein paar Kundinnen gehabt, die keine Bücher mehr lesen wollten, die ein Jude geschrieben hat. Eine Schande ist das! Das ist doch für ein Buch vollkommen egal, solange es gut geschrieben ist!

KONRAD: So genau wüsste ich ehrlich gesagt gar nicht immer, welcher Autor Jude war oder ist.

EMMA: Es ist doch erstaunlich, womit sich die Leute alles beschäftigen, statt einfach nur einen guten Roman zu lesen.

KONRAD: In der Allgemeinen gab es letzte Woche einen Artikel über jüdische Schriftsteller, deren Bücher man nicht mehr lesen sollte.

EMMA: Da kommt noch was auf uns zu.

OTTO: Wer weiß, ob sie diese Bücher nicht bald ganz verbieten.

- EMMA: Wie sollen die das denn anstellen? Als ob man Bücher einfach verbieten könnte. Das sind doch auf Papier festgehaltene Gedanken. Und das Denken können sie uns ja nicht verbieten!
- OTTO: Ich weiß nicht. So wie die Nazis bisher das Land umgekrempt haben, ist ihnen doch alles zuzutrauen.
- KONRAD: Ich habe gehört, dass die Bücher nicht nur verboten werden sollen, sie wollen sie auch verbrennen. Ich habe gestern jedenfalls bei meiner Lieferung in der Universität etwas mitbekommen. Einige Studenten der Taskonia standen zusammen und haben darüber diskutiert.
- EMMA (*empört*): Verbrennen? Man kann doch keine Bücher verbrennen! Das können die doch nicht ernst meinen!
- OTTO: »Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen.«
- Emma und Konrad sehen Otto fragend an.*
- OTTO: Heinrich Heine! 1823 hat er das geschrieben!
- EMMA: Menschen? Otto, jetzt malst du aber schwarz.
- OTTO: Bist du sicher? Ich traue diesem braunen Pack alles zu.
- EMMA: Na, an so etwas will ich gar nicht denken! Das wird bestimmt nicht so schlimm werden.
- OTTO: Es wäre schön, wenn du recht behältst.
- EMMA: Wir werden sehen. (*schaut auf ihre Armbanduhr*) Ich muss jetzt auch wieder hoch! Auf mich wartet gleich eine Besuchergruppe, denen ich wieder unsere Firmengeschichte erzähle.
- OTTO: Na dann viel Spaß!
- EMMA: Und die Bücher suchst du mir raus, ja? Frau Leopold möchte nach ihrem Einkauf am Steindamm direkt wieder hier herkommen und die Bücher abholen.
- OTTO: Natürlich! Ich schicke sie dir hoch!

Otto beginnt wieder aus den Kisten Bücher zu verräumen. Emma und Konrad wenden sich ab und gehen zum Kelleraufgang. Bevor Emma die Treppe hochläuft, hält Konrad sie sanft an der Hand zurück.

KONRAD: Warte, Emma. Ich wollte dich noch etwas fragen.

EMMA: Was denn?

KONRAD: Hättest du heute Abend Lust auf Kino? Es läuft doch dieser neue Film mit Sybille Schmitz.

EMMA: Ein Sybille Schmitz-Film? Au ja, gerne! Eigentlich wollte mein Onkel mir heute Abend die Bilanzen erklären. Aber einen Kinoabend mit dir ziehe ich dem natürlich vor. Ich sage ihm Bescheid.

Emma kichert, küsst Konrad flüchtig und läuft schließlich die Treppe hoch.

Szene 1.3

Otto sortiert Bücher um, packt Bücher aus etc.

OTTO: Habt ihr das gehört? Die wollen euch an den Kragen.

RINGELNATZ: Klar! Erst die Jüdischen, dann die Unbequemen!

AUTOR O. NAMEN: Heine, Kafka, Feuchtwanger, Döblin, alles Juden!

TUCHOLSKY: ... und Tucholsky.

Ringelnatz und der Autor ohne Namen schauen ihn überrascht an.

TUCHOLSKY: Nun schaut nicht so. Mich wird es ganz sicher treffen. Als Journalist habe ich genug nazikritische Artikel für die »Weltbühne« geschrieben. Die wissen genau, wie ich denke und was ich sage und schreibe. In Deutschland gilt derjenige, der auf den Schmutz hinweist, für viel gefährlicher als derjenige, der den Schmutz macht. Und meine Eltern sind Juden. Also bin ich auch Jude. Eins davon wird ihnen reichen. An allem sind die Juden schuld!

RINGELNATZ: Oder die Fahrradfahrer!

AUTOR O. NAMEN: Warum denn die Fahrradfahrer?

RINGELNATZ: Warum denn die Juden?

(Kurze Pause)

RINGELNATZ: Meinen Namen kennen sie auch. In den letzten Wochen haben immer wieder SA-Leute meine Auftritte gestört. Ich lebe aber von meinen Auftritten, von der Bühne. Ich kann nicht vom Buchverkauf leben oder habe reiche Eltern wie du!

Er zeigt auf Tucholsky, der winkt ab.

RINGELNATZ: Na ja, wenn alle Stricke reißen, dann hänge ich mich auf.

AUTOR O. NAMEN: Also, euch kennt man wenigstens. Ich habe nicht mal einen Namen, an den sich irgendwann noch irgendein Buchhändler erinnern wird.

RINGELNATZ: Vielleicht schützt dich das!

AUTOR O. NAMEN: Eure Namen sind in den Köpfen der Menschen, die gute Bücher lesen. Diese Erinnerung wird niemand ganz auslöschen können. Aber ich komme doch da gar nicht vor.

TUCHOLSKY: Machen wir uns nichts vor. Auf unsere Zukunft kommen schwere Zeiten zu.

Szene 1.4

Kirchner kommt aufgeregt mit einem gelben zusammengerollten Plakat in der Hand in den Keller zu Otto.

KIRCHNER: - aufgeregt -
Otto, schauen Sie sich das an! Ich habe es geahnt!

OTTO: Herr Direktor! Was haben Sie denn da?

Die drei Autoren heben den Kopf, stehen auf und schauen neugierig hinüber in den Keller, um auch zu sehen, was der Direktor mitgebracht hat.

*Kirchner rollt das Plakat auf und zeigt es Otto.
(So dass es die Zuschauer auch sehen können)*

KIRCHNER: Hier! Lesen Sie selbst!

OTTO: *-liest laut vor-*
Reinigt eure Büchereien! Schreiberlinge wie Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Joachim Ringelnatz, Stefan Zweig dürfen darin keinen Platz mehr finden. Die Bücher werden am 10. Mai feierlich verbrannt. Die Abgabestelle befindet sich im braunen Haus, Zweite Fließstraße 4!

Otto schaut Kirchner entsetzt an, die drei Autoren beginnen stumm miteinander zu diskutieren und folgen dem Gespräch von Otto und dem Direktor.

OTTO: Sie machen es also wirklich! Sie wollen unsere Bücher verbrennen!

KIRCHNER: Das Plakat wird gerade überall in der Stadt aufgehängt. Ein Kunde hat es eben mitgebracht. Die Studentenverbindungen verteilen überall in den Straßen Flugblätter und stecken sie in jeden Briefkasten.

OTTO: Bis zum 10. Mai haben wir ja noch ein paar Tage Zeit.

RINGELNATZ: Nur eine Galgenfrist!

KIRCHNER: Ahnen Sie, was das für unser Haus heißt? Nicht mehr die Kunden entscheiden, was sie lesen wollen, sondern die Nazis, was sie kaufen können. Das ist das Ende der freien Literatur, der freien Meinung. Das ist das Ende unserer Demokratie.

Otto stützt sich auf dem Tisch ab.

OTTO: Aber das ist doch, als würde man uns das Denken verbieten.

KIRCHNER: Aber genau das wollen sie! Alles unterwerfen sie Ihrer Ideologie. Alles, was da stört und nicht dazu passt, wird zur Seite geschafft, verboten oder vernichtet.

OTTO: Und was machen wir jetzt, Herr Direktor?

KIRCHNER: Ich weiß es nicht, Otto. Noch wissen wir nicht, was das genau bedeuten soll. Aber wir werden es ganz sicher bald erfahren.

Die drei Autoren setzen sich stumm an den Tisch zurück.

OTTO: Sie meinen, wir können da nichts tun? Das können wir doch nicht hinnehmen.

KIRCHNER: Das sagt sich so leicht, Otto. Ich verstehe Sie ja! Glauben Sie mir, mir geht es ganz genauso. Aber ich habe auch Verantwortung für fast 160 Mitarbeiter und deren Familien.

Kirchner wendet sich zur Treppe und geht ab.

OTTO - *zu den Büchern gewandt* - Es muss uns einfallen! Das lasse ich nicht zu. Macht euch keine Sorgen! Meine Bücher werde ich zur Not mit meinem Leben beschützen.

- *Otto verräumt Bücher* -

Szene 1.5

AUTOR O. NAMEN: Das hat er doch nicht ernst gemeint, oder? ... »Mit seinem Leben«?

RINGELNATZ: Du kennst doch unseren Otto. Was gibt es für den Wichtigeres als unsere Bücher? Irgendwie hat es doch etwas Beruhigendes, wenn unsere Bücher so geliebt werden.

TUCHOLSKY: Ich habe gehört, sie diskutieren noch darüber, welche Bücher sie verbieten wollen. Was sie mit Büchern machen, die in fast jedem Bücherregal stehen, die jedes Kind kennt. Was werden sie mit Manns Buddenbrooks machen, was mit Kästners Kindergeschichten?

AUTOR O. NAMEN: Aber Kästners Kindergeschichten können den Nazis doch nicht missfallen. Die sind doch unpolitisch.

- TUCHOLSKY: Ach, mein Lieber. Deswegen wird es ihm nicht an den Kragen gehen. Es wird nur Rache sein, weil er ja schon immer auch als Journalist sehr kritisch über die Nazis geschrieben hat. Das wird ihm jetzt wohl das Genick brechen.
- RINGELNATZ: Sie meinen aber nicht, dass er besser geschwiegen hätte?
- TUCHOLSKY: *-schaut ihn ernst an-*
Natürlich nicht! Das fragen Sie ausgerechnet mich?
- OTTO: *-wendet sich zu den Autoren-*
Wenigstens an die bestverkauften und beliebtesten Bücher werden sie sich nicht wagen.
- AUTOR O. NAMEN: Na, das beruhigt mich ja ungemein. Ich wünschte, ich könnte bei einem meiner in der Presse doch so hoch gelobten Bücher auch davon reden, dass es eine wirklich relevante Menge gekauft hätte.
- OTTO: Ich werde mit Emma reden, dass sie Ihre Bücher etwas weiter vorne im Regal platziert.
- AUTOR O. NAMEN: Das ist nett, Otto. Aber retten wird mich das nicht. Was soll ich denn dann machen? Soll ich ins Ausland gehen? Ich habe nichts gelernt außer Schreiben. Das ist das, was ich kann. Aber was soll ich im viel gepriesenen Amerika? Amerika, das Land der undenkbaren Möglichkeiten!
- RINGELNATZ: Unbegrenzten!
- TUCHOLSKY: Ringel, lass mal, er hat doch recht. Ich kann doch nur auf deutsch Bücher schreiben, nicht auf englisch. Was sollen wir in Amerika? Straßenkehren?
- RINGELNATZ: Vielleicht besser, als hier zu verhungern oder verhaftet zu werden.
- TUCHOLSKY: Müssen wir nicht dann erst recht hierbleiben, den Nazis aufrecht entgegentreten, statt davon zu laufen wie die Hasen?

AUTOR O. NAMEN: Willst du damit andeuten, dass Brecht feige ist, nur weil er nach Prag abgehauen ist? Wem ist damit geholfen, wenn ich hier im Gefängnis sitze? Wen beeindrucke ich damit? Die Nachwelt? Ich ohne großen Namen habe doch sowieso keine Nachwelt!

OTTO: - *sitzt grübelnd an seinem Tisch-*
Ich werde Sie nie vergessen.

AUTOR O. NAMEN: Na, das tröstet ... Danke, Otto!



Zwischenspiel 1

(Überleitung 1. zu 2.Akt)

Bühnenbild 2

(Umbau, wenn möglich hinter geschlossenem Vorhang)

Emma läuft mit einigen Kunden auf der Bühne vor dem Vorhang entlang.

EMMA: Unser Haus wurde 1722 gegründet, mit der Idee, dass wir alle lieferbaren Titel immer auf Lager haben. Früher hat es ganze drei Wochen gedauert, bis der Kunde sein bestelltes Buch in den Händen hielt. Deshalb sind wir heute die größte Buchhandlung in Europa. Mit unseren 300.000 Büchern im Verkaufsraum könnte man einen Turm bauen, der 85-mal so hoch wäre, wie der Turm unseres Königsberger Schlosses. Und da ist unser Lager im Keller noch nicht einmal mitgezählt.

Ein kurzes anerkennendes Raunen ist von Emmas Gästen zu hören, während sie in der Mitte der Bühne stehen bleiben.

EMMA: So, meine Herrschaften. Jetzt sind wir auch wieder im Erdgeschoss angekommen. Haben Sie noch irgendwelche Fragen zu unserer einzigartigen Geschichte?

KUNDIN: Ja, ich hätte noch eine Frage. Stimmt es, dass Immanuel Kant einmal hier im Haus gewohnt hat?

EMMA: Nicht direkt hier im Haus. Damals waren unsere Geschäftsräume noch im alten Rathaus. Dort hat Kant unter unserem Dach gewohnt. Bis ihm der Hahn vom Nachbarn zu laut wurde.

Einige der Gäste lachen.

EMMA: Hat noch jemand eine Frage?

KUNDIN: Ja, ich! (*Tritt nach vorne zu Emma*). Wie lange arbeiten Sie denn schon hier, dass Sie sich so gut mit der Geschichte des Hauses auskennen?

EMMA: Oh, danke! Das liegt vermutlich daran, dass meinem Onkel die Buchhandlung gehört und ich quasi hier groß geworden bin.

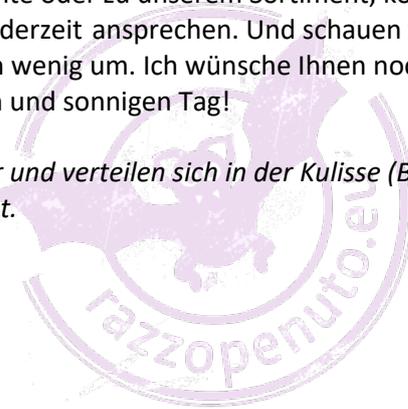
KUNDIN: Na, das erklärt es natürlich. Dann lagen wohl schon Bücher in ihrer Wiege.

EMMA: *(lächelt und nickt)*
Noch weitere Fragen?

Die Gäste schütteln den Kopf.

EMMA: Wunderbar! Dann bleibt mir nur noch, mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit zu bedanken. Ich hoffe, Ihnen hat meine kleine Führung durch unser Haus gefallen. Wenn Sie noch irgendwelche Fragen haben, egal ob zu unserer Geschichte oder zu unserem Sortiment, können Sie mich gerne jederzeit ansprechen. Und schauen Sie sich doch noch ein wenig um. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen und sonnigen Tag!

Die Gäste applaudieren dankbar und verteilen sich in der Kulisse (Buchhandlung), während der Vorhang sich öffnet.



2. Akt

Bühnenbild 2

Szene 2.1

Emma geht beschwingt zu ihrer Kollegin, die hinter der Kasse steht und gerade eingegangene Post sortiert. Im Kontor nebenan sitzen - unbeleuchtet – Kirchner und ein Mitarbeiter im Büro und reden.

KASSIERERIN: Ich kenne wirklich absolut niemanden, der von unserer Geschichte so begeistert ist wie du, Emma.

EMMA: Natürlich! Aber unsere Geschichte ist ja auch total spannend.

KASSIERERIN: Da hast du schon Recht. Ich könnte es aber trotzdem nicht so begeistert erzählen.

Kunde tritt an die Theke heran und reicht der Kassiererin einige Bücher.

KUNDE: Das, was Sie gerade erzählt haben, klang aber wirklich äußerst spannend. Ich habe leider bloß den Rest gehört. Wie oft machen Sie denn diese Führungen durch Ihr Haus?

EMMA: Jeden ersten Mittwoch im Monat. Wenn Sie möchten, setze ich Sie gerne für nächsten Monat mit auf die Liste?

Die Kassiererin verpackt die Bücher des Kunden und reicht sie ihm, nachdem er ihr einen Geldschein überreicht hat.

KUNDE: Das wäre sehr reizend. Mein Name dürfte Ihnen ja bekannt sein, ich kaufe ja oft genug hier ein!

EMMA: Selbstverständlich, Herr Dr. Hausmann. Soll ich Ihre wertige Gemahlin direkt mit auf die Liste setzen?

KUNDE: Unbedingt, vielen herzlichen Dank!

Der Kunde setzt sich seinen Hut auf und verabschiedet sich von Emma und der Kassiererin und verlässt die Buchhandlung. An der Tür kommen ihm Wegner und von Wehlau entgegen.

Szene 2.2

Horst von Wehlau und Oskar Wegner betreten die Buchhandlung und sehen sich einen kurzen Moment lang um. Ihre abschätzigen Blicke schweifen durch die Buchhandlung. Von Wehlau greift nach einem Buch, welches auf einem der Verkaufstische liegt. Wagner trägt eine schmale Aktentasche mit sich.

VON WEHLAU: Bin ich froh, dass wir solch einen Schund bald nicht mehr in den Buchhandlungen sehen werden. Dann gibt es überall nur noch deutsches Kulturgut!

Wegner geht zu einer Kundin, die am Regal steht und sich ein Buch von Heinrich Heine ansieht.

WEGNER: Junge Dame, Sie wissen schon, dass Heinrich Heine ein dreckiger Jude war? Das sollten Sie nicht lesen. Das Buch ist sowieso bald verboten!

Er greift im Regal nach „Mein Kampf“ und nimmt der Kundin das Heine-Buch aus der Hand. Die Kundin sieht ihn verunsichert an.

WEGNER: Hier, lesen Sie lieber dieses Buch. Das sollte sowieso jeder zu Hause und gelesen haben!

Er wirft das Heine-Buch achtlos auf den danebenstehenden Tisch und lacht auf, als es davon herunterfällt. Von Wehlau zieht ihn leicht zurück.

VON WEHLAU: Benehmen Sie sich, Sie Idiot! Für solche Aktionen gibt es noch genug Gelegenheiten, versprochen. Jetzt müssen wir erst einmal mit dem Direktor sprechen!

Emma, die das Geschehen beobachtet hat, geht vorsichtig auf die beiden Männer zu.

EMMA: Guten Morgen, die Herren. Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?

VON WEHLAU: Ganz sicher. Bringen Sie uns sofort zum Direktor Kirchner!

EMMA: Mein Onkel dürfte in seinem Kontor sein, gleich hier vorne. Allerdings hat er gerade ...

Die beiden lassen Emma nicht ausreden und laufen direkt auf das Büro von Kirchner zu, der gerade noch mit einem Mitarbeiter im Gespräch ist.

Szene 2.3

Kirchner und ein Mitarbeiter sind im Gespräch. Der Mitarbeiter sitzt mit hängendem Kopf vor dem Schreibtisch. Kirchner legt seinem Mitarbeiter tröstend die Hand auf die Schulter.

KIRCHNER: Jetzt bleiben Sie mal ein paar Tage zu Hause, bis Sie alles mit der Beerdigung und Ihren Kindern geregelt haben. Wenn ich Ihnen noch irgendwie helfen kann, sagen Sie bitte Bescheid.

Von Wehlau reißt die Türe auf und stürzt ins Büro, Wegner folgt ihm. Kirchner und der Buchhändler zucken erschreckt zusammen.

VON WEHLAU und WEGNER:
(Heben den Arm zum Hitlergruß)
Heil Hitler!

VON WEHLAU: Schluss mit dem Plausch, wir haben wichtigere Dinge zu besprechen, Kirchner!

Kirchner sieht mitfühlend zu seinem Mitarbeiter, der sofort aufsteht.

BUCHHÄNDLER: Vielen Dank, Herr Direktor.

Der Buchhändler verlässt so schnell wie möglich das Büro und schließt die Tür hinter sich.

KIRCHNER: Was erlauben Sie sich? Was soll dieser Auftritt hier?

VON WEHLAU: Wir müssen über Ihr Sortiment reden!

KIRCHNER: Mit Ihnen rede ich ganz sicher nicht über mein Sortiment, der Direktor bin immer noch ich!

VON WEHLAU: Wie lange Sie hier noch Direktor sind, hängt davon ab, wie kooperativ Sie sich zeigen, Kirchner!

KIRCHNER: Kooperativ? Was wollen Sie damit sagen?

Von Wehlau setzt sich einfach auf den Stuhl und sieht Kirchner grinsend an.

VON WEHLAU: In Deutschland weht jetzt ein neuer Wind, mein verehrter Kirchner! Es ist Schluss mit der Demütigung von Versailles! Die Leute brauchen Arbeit und Adolf Hitler ist der Mann, der Deutschland wieder dahin aufsteigen lassen wird, wo es hingehört.

KIRCHNER: So, so. Wo gehört Deutschland denn hin?

VON WEHLAU: Für Kommunisten und diese nutzlosen Demokraten ist kein Platz mehr in diesem Land! Und natürlich hat das Einfluss auf die Literatur und das, was Sie hier anbieten. Diese Schundliteratur, Entartung und Hetze können wir nicht weiter dulden.

KIRCHNER: *(sarkastisch)*
Ich habe gehört, Sie haben die Druckerei Hirsch Vorderhufen beschlagnahmt. Hat der gute Mann etwas mit der falschen Farbe gedruckt?

VON WEHLAU: Nein. Der Mann hatte eher die falsche Rasse. Juden sollten nun wirklich nichts in Deutschland zu Papier bringen dürfen, nicht mal als Drucker. Finden Sie nicht?

Kirchner sieht von Wehlau nur an und antwortet nicht.

VON WEHLAU: Aber lassen wir das, Kirchner. Reden wir lieber über das hier.

Er holt einen Umschlag heraus, den Wegner ihm gereicht hat, den er Kirchner auf den Schreibtisch wirft.

VON WEHLAU: Hier finden Sie alle Autoren und Titel, die wir ab nächster Woche hier nicht mehr sehen wollen. Sie werden alle fein säuberlich aus den Regalen herausziehen und in Kisten packen. Und wenn ich sage alle, dann meine ich alle!

Kirchner öffnet den Brief und liest über die Liste und blickt ihn schockiert an.

VON WEHLAU: Diese Bücher bringen Sie nächste Woche zum Trommelplatz. Und jetzt kommt das Beste! Sie dürfen diesen Schund höchst persönlich ins Feuer werfen! Ist das nicht großartig?

KIRCHNER: Ich?

VON WEHLAU: Ja, Sie! Wer denn sonst? Es gibt doch kein schöneres Zeichen für die Buchhändler in unserem Reich, als wenn der Inhaber der bedeutendsten Buchhandlung selbst mit bestem Beispiel vorangeht! Das wird wunderbare Bilder auf den Titelseiten der Zeitungen geben! Herrlich!

Von Wehlau blickt auf das Foto von Kirchners Vorgänger, welches an der Wand hängt.

VON WEHLAU: Diese Buchhandlung würde mir in der Partei wirklich gut gefallen. Jetzt, da wir sowieso das Sortiment bestimmen. Und das »Haus der Bücher« zum nationalsozialistischen Vorzeigebetrieb machen.

Kirchner steht erschrocken auf und stützt sich mit beiden Armen auf dem Tisch ab.

KIRCHNER: Niemals! Unser Haus ist schon immer unabhängig und so wird es auch bleiben! Was auch immer Sie sich ausdenken!

VON WEHLAU: Aber Kirchner, um Gottes Willen. Das liegt doch gar nicht in Ihrer Macht! Ich weiß doch, dass Sie und das Haus unter besonderem Schutz stehen. Ihre Freunde in Berlin werden Sie aber nicht ewig beschützen können. Nur ein kleiner Fehler von Ihnen und ich bekomme, was ich will!

Von Wehlau lacht, steht auf und geht einen Schritt näher an Kirchner heran, der sich aufrichtet.

VON WEHLAU: Und auf eines können Sie sich verlassen, Kirchner. Wir werden Ihnen genug Gelegenheiten geben, Fehler zu machen! Wir werden Sie jagen!

Von draußen hört man Gegröle (ggf. Gesang) der Studenten, während sie durch die Straßen ziehen.

WEGNER: Ah! Das sind die Studenten, die anfangen den Schund aus den Buchhandlungen zu räumen. Es geht endlich los! Wie schön!

VON WEHLAU: Kirchner, Sie dürfen das hier selber machen. Sortieren Sie alles und packen es in Kisten. Und verlassen Sie sich darauf, dass ich und Wegner alles genau kontrollieren werden. Wenn wir auch nur ein einziges Buch von der Liste in den Regalen, unter den Tischen oder im Keller finden, sind Sie dran wegen Hochverrat!

Wegner und von Wehlau gehen zur Tür. Emma, die in der Zwischenzeit Kunden bedient hat und gerade eine Kundin (stumm) verabschiedet, steht an der Kasse. Konrad, der gerade wiedergekommen ist, guckt sie fragend an. Sie deutet nur auf Kirchners Büro und sie reden unhörbar miteinander.

VON WEHLAU: Heil Hitler!

Wegner und von Wehlau heben den Arm zum Hitlergruß. Wegner öffnet daraufhin die Tür und die beiden verlassen das Büro. Kirchner sinkt in seinem Stuhl in sich zusammen und schaut geschockt auf die Liste.

VON WEHLAU: Nach der Bücherverbrennung ist er dran! Dann schnappen wir uns den ganzen verdammten Laden. Und dann räumen wir da richtig auf. Der Führer wird nach Königsberg kommen und unsere neue, deutsche Buchhandlung wiedereröffnen!

Emma und Konrad warten kurz ab, bis Wegner und von Wehlau die Buchhandlung wieder verlassen haben und eilen direkt zu Kirchner ins Büro.

Szene 2.4

EMMA: Onkel Wilhelm, was wollten der Kreisleiter und dieser SA-Mann von Dir?

Konrad schließt die Tür und stellt sich zu Emma, die ihren Onkel besorgt ansieht.

KIRCHNER: Es ist noch viel schlimmer, als wir es befürchtet haben. Sie wollen nicht nur, dass ich die Bücher höchst persönlich ins Feuer werfe, sie wollen die Buchhandlung gleich mit dazu!

EMMA: Wie bitte? Bist du dir sicher, dass sie so weit gehen würden?

KIRCHNER: Nach seinem Auftritt eben traue in diesem Kerl alles zu. Er hat davon gesprochen, dass wir ein Vorzeigebetrieb für die NSDAP werden sollen. Schau doch, was passiert. Sie lassen keinen Stein auf dem anderen.

Konrad sieht die Liste auf dem Schreibtisch liegen und greift danach.

KONRAD: Ist das etwa ...

KIRCHNER: Ja. Das ist die schwarze Liste. Alle Bücher dieser Schriftsteller sind jetzt verboten. Wir dürfen Sie nicht mehr verkaufen.

KONRAD: - liest vom Blatt ab -
Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Joachim Ringelnatz, Stefan Zweig, ...

Konrad sieht von der Liste wieder auf.

KIRCHNER: Thomas steht auch mit drauf! Und Heinrich! Sie wollen alle unsere Schriftsteller vernichten und die Literatur gleichschalten. Sie bestimmen, was das Volk lesen darf und was nicht. Das ist Zensur der schlimmsten Art!

EMMA: Das bedeutet für diese Autoren alle ein Berufsverbot, oder nicht? Damit entziehen die Nazis ihnen die Existenzgrundlage. Das ist ja grauenhaft!

KIRCHNER: Und mich zwingen Sie zum Verrat! Jeder in Königsberg, ach, im ganzen Reich soll sehen, dass ich der Partei und ihrer Ideologie folge und ihre Politik über unsere Kultur stelle. Dieser von Wehlau will mich damit vorführen! Das ist eine Katastrophe! Damit machen sie mich zum Mittäter!

KONRAD: Aber das können die doch nicht machen!

EMMA: Doch, Konrad, das können sie. Aber das lassen wir doch nicht zu, oder?

KIRCHNER: Niemals! Da machen wir nicht mit. Wir müssen das irgendwie verhindern. Also brauchen wir einen Plan!

Alle denken einen Moment lang nach.

EMMA: Ich glaube, ich habe schon eine Idee! Sie ist nur etwas riskant.

KONRAD: Aber Emma! Was willst du denn tun? Diese Leute sind gefährlich! Wir können uns nicht mit denen anlegen!

- EMMA: Sie legen sich doch mit unserer Literatur an. Und da haben sie sich die falschen Buchhändler ausgesucht! Überleg doch, Konrad! Wir können das doch nicht einfach so hin- nehmen. Niemand, wirklich niemand, hat das Recht, diese wundervollen Bücher zu verbieten, zu verbrennen und unsere Schriftsteller auszulöschen!
- KONRAD: Ja, mir ist das alles auch klar. Aber ich habe einfach Angst um dich. Angst! Ich will nicht, dass du irgendwie in Gefahr gerätst. Oder dass alles hier in Gefahr gerät.
- EMMA: Ach, Konrad. Natürlich ist es gefährlich. Aber wir haben doch keine andere Wahl. Und außerdem passt du doch auf mich auf!
- Konrad seufzt leise. Kirchner wendet sich an Emma.*
- KIRCHNER: Du sagtest, du hast bereits eine Idee?
- EMMA: Ja. Wir haben unten im Lager doch noch die ganzen Kisten mit alten, aussortierten Büchern. Die beim Transport beschädigt wurden oder schon falsch aus der Druckerei kamen.
- KONRAD: Du meinst die ganzen unverkäuflichen Exemplare, die sich über die letzten Jahre unten angesammelt haben? Die, die Otto längst hätte wegbringen sollen, aber es immer vor sich hergeschoben hat?
- EMMA: Genau die. Du kennst Otto doch. Er wirft doch kein Buch weg, das bringt er nicht übers Herz.
- KIRCHNER: Nein, niemals!
- EMMA: Und diese Tatsache nutzen wir jetzt! Wir tauschen die Bücher einfach aus. Die Nazis bekommen die alten Bücher. Und wenn wir sie selbst ins Feuer werfen sollen, merken sie auch nichts davon.
- KIRCHNER: Hm, das ist eine interessante Idee, Emma. Aber sie werden uns ganz genau kontrollieren. Von Wehlau wird uns Wegner auf den Hals hetzen. Sicher nicht nur einmal. Und wenn sie nur ein einziges verbotenes Buch von der Liste im Haus finden, sind wir geliefert. Und die Kisten werden sie bestimmt auch aufmachen und nachsehen. Von Wehlau wartet doch nur darauf, uns zu

erwischen. Und er weiß genau, dass wir nicht tun können, was er von uns verlangt. So viel Menschenkenntnis traue ich ihm dann doch zu.

Emma überlegt einen kurzen Moment.

- EMMA: Was ist denn, wenn wir einfach die Schutzumschläge tauschen? Oben auf den Kisten werden dann auch richtige Bücher liegen. So können wir zwar nicht alle retten, aber sicher einige!
- KONRAD: Aber wie sollen wir das in die Tat umsetzen? Es fällt doch auf, wenn wir andauernd unten Kisten packen.
- EMMA: Deswegen brauchen wir Otto. Ihr kennt ihn doch. Er wird alles dafür tun, um seine Bücher zu retten.
- KONRAD: Dann muss Otto entscheiden, welche Bücher wir retten können.
- EMMA: Wir muten ihm damit ziemlich viel zu, aber das ist unsere einzige Chance.
- KIRCHNER: Gut. Aber außer euch dreien darf niemand etwas davon erfahren. Wir würden bloß die Mitarbeiter in Gefahr bringen. Und uns selbst. Außerdem wissen wir nicht, wem wir trauen können. Leider auch nicht innerhalb der Belegschaft. Wir können nicht bei allen mit der Loyalität dem Haus gegenüber rechnen. Wenn sie uns erwischen, ist alles verloren. Und wir landen am Galgen. Das ist dir schon klar?
- EMMA: Ja. Natürlich ist mir das klar.
- KIRCHNER: Ist es dir das wert?
- EMMA: Wie kannst du mich das bloß fragen, Onkel Wilhelm! Natürlich ist es das wert! Das ist es für unser Haus, für unsere Autoren, und letztlich auch für unsere Freiheit!
- KIRCHNER: Gut. Dann gehen wir es an. Ich werde später alle Mitarbeiter versammeln lassen und anweisen, dass die Bücher der Liste aussortiert und zu Otto gebracht werden. Geht ihr runter zu ihm und besprecht mit ihm alles Weitere? So können wir dann einigermaßen offen agieren, ohne, dass jemand Verdacht schöpft.

EMMA: Gut, dann fangen wir sofort an. Komm, Konrad. Wir gehen hinunter zu Otto und besprechen alles mit ihm.

KONRAD: Also einer für alle und alle für einen?

EMMA: Alle für die Bücher!

Die beiden verlassen das Büro und Kirchner bleibt alleine zurück. Er greift zu seinem Telefon.

KIRCHNER: Hallo, Frau Dowe, wir brauchen umgehend eine Mitarbeiterversammlung im Erdgeschoss. Würden Sie alle anwesenden Kunden bitten, das Haus zu verlassen und alle Mitarbeiter vor meinem Büro versammeln? ... Ja, jetzt sofort! Es ist sehr wichtig! Vielen Dank!

Einen Moment lang guckt er nachdenklich auf das Bild seines Vorgängers, welches an der Wand hängt. Im Verkaufsraum versammeln sich bereits die Mitarbeiter, Kunden werden zur Tür begleitet.

KIRCHNER: Tja, Schwiegervater. So etwas hättest du dir auch nicht vorstellen können, oder? Es sind bedrohliche Zeiten. Sei froh, dass du das nicht mehr miterleben musst.

Kirchner atmet nochmal kurz durch und geht schließlich nach draußen in den Verkaufsraum. Das Gemurmel der Mitarbeiter hört schlagartig auf.

KIRCHNER: Meine Damen, meine Herren. Wie Sie vermutlich mitbekommen haben, hat NSDAP-Kreisleiter von Wehlau mir vorhin mit Oskar Wegner einen Besuch abgestattet. Die NSDAP, die SA und die Studentenverbindungen, allen voran die Taskonia Königsberg, haben sich für eine Aktion verbündet. Wie sie es selbst nennen, „die Aktion wider des undeutschen Geistes.“ Wir, genauso wie alle anderen Bibliotheken und Buchhandlungen in der Stadt wurden aufgefordert, bis zum 10. Mai alle Bücher von Schriftstellern, die sie jetzt für undeutsch erachten, herauszugeben. Ihr Verkauf ist ab sofort strengstens verboten und wir müssen mit sehr ernsthaften Folgen rechnen, wenn wir dies nicht beachten.

Ein Raunen geht durch die Mitarbeiter.

KIRCHNER: Am Abend des 10. Mai halten sie auf dem Trommelplatz eine Veranstaltung ab. Dort wollen sie die Bücher der Autoren von dieser Liste verbrennen.

Er hält die Liste in die Höhe.

KIRCHNER: Erich Kästner, Thomas Mann, Joachim Ringelnatz, Kurt Tucholsky, Heinrich Heine, Frank Kafka, um nur einige davon zu benennen.

Unterschiedliche Reaktionen bei den Mitarbeitern. Viele schütteln den Kopf, einige Nicken aber auch zustimmend, stumme Kommentare zum Nachbarn.

Emma und Konrad kommen zu der Versammlung dazu, mit Otto im Schlepptau. Kirchner sieht unauffällig in die Richtung der drei. Als Emma vorsichtig nickt, fährt er fort.

KIRCHNER: Alle Abteilungsleiter holen sich bitte nach dem Mittag eine Abschrift dieser Liste am Schalter der Zeitschriftenausgabe ab und gehen im Laufe der nächsten zwei Tage ihre Ausstellungsware durch. Ausnahmslos alle, ich betone *alle* Bücher oder Werke dieser auf der Liste aufgeführten Schriftsteller sind auszusortieren. Ich erwarte, dass dies mit absoluter Gründlichkeit geschieht. Meine Nichte wird Sie im Erdgeschoss und Konrad Gallinat in den anderen Stockwerken unterstützen, die Listen zu prüfen und mir regelmäßig Bericht erstatten. Bitte helfen sie alle mit, damit wir das schnell und möglichst ohne Aufsehen für unsere Kundschaft bewerkstelligt bekommen. Alle diese Bücher kommen hinunter ins Bücherlager zu Otto Perlmann. Vielen Dank, liebe Mitarbeiter! Lassen Sie uns nun zurück an die Arbeit gehen!

Die Mitarbeiter verteilen sich wieder in der Buchhandlung. Kirchner geht zurück in sein Büro. Der Vorhang geht herunter.

Zwischenspiel 2

(Überleitung 2. zu 3.Akt)

Hinter dem Vorhang wird umgebaut. Die drei Autoren stehen vor dem Vorhang zusammen. Der Autor ohne Namen hat die Liste in der Hand.

AUTOR O. NAMEN: Jetzt haben wir es schwarz auf weiß!

- hält die Liste in die Höhe -

Das ist die schwarze Liste. Und glaubt mir, das wird nicht die Letzte sein. Und wir sind alle drei drauf.

Die drei Autoren stecken die Köpfe zusammen über der Liste.

RINGELNATZ: Sie waren gründlich. Viel besser hätten wir die Liste an ihrer Stelle auch nicht schreiben können.

TUCHOLSKY: Na, was habe ich gesagt? Da, schaut: »Erich Kästner – alles außer Emil!« Das trauen sie sich nicht, die Feiglinge! Nur weil die Geschichte in jedem Kinderzimmer steht. Den Kindern wollen sie es wohl nicht erklären müssen.

AUTOR O. NAMEN: Tja, da setzt der Kommerz der Ideologie dann doch Grenzen. Diese Feiglinge, da kneifen sie dann.

RINGELNATZ: Na Gott sei Dank!

AUTOR O. NAMEN: Na, das wird den guten Erich auch nicht retten. Was soll er zukünftig tun?

TUCHOLSKY: Fragt euch lieber, was wir in Zukunft noch tun werden. Wenn wir nicht mehr schreiben dürfen, unsere Bücher aus den Buchhandlungen entfernt und verbrannt werden.

RINGELNATZ: Und ich? Was soll ich machen, wenn ich nicht mehr auftreten darf? Wovon sollen meine Frau und ich leben? Meinen Kuddel Daddeldu kann ich beerdigen. Ich habe schon rund dreißig verschiedene Berufe ausgeübt und bin sogar zur See gefahren. Aber jetzt? Ich glaube, die Kraft habe ich nicht mehr. Meine Gesundheit macht das nicht mehr mit. Ich schaffe es ja gerade noch, die zwei Stunden auf der Bühne zu überstehen, ohne nach Luft japsen zu müssen.

TUCHOLSKY: Kommt, Freunde. Lasst uns einen Wein trinken! Lasst uns das Leben genießen, solange wir es nicht begreifen.

Vorhang geht auf, Autoren setzen sich an den Tisch, trinken Wein.

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.de

